

Berlin, Donnerstag,

den 1. Juni 1911.

Die Zeitung erscheint in der Woche zwölfmal.

Bezugs-Preis:

Einzelheft für Berlin 7 Pf., 30 Pf. ohne Postenlohn; für ganz Deutschland 9 Pf., Österreich 13 Pf., 82 Pf., Rußland 4 Rub., 55 Kop., Holland 7 Pf., 50 Cts.

Für Frankreich, Belgien, England, Schweiz, Amerika usw. Kreuzband-Verbindung 20 Pf. für das Bietrisjahr.

Bestellungen werden angenommen: für England in London bei Messrs. Siegle 30 Lime Street E.C. und Lewis & Co. 19 Greenh. Street E.C.

Berliner Börsen-Zeitung.

Bestellungen werden angenommen bei allen

Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Als besondere Beilagen erscheinen: Hotels- und Bäder-Anzeiger.

Vollständige Verzeichnisse der Preussischen Klassen-Lotterie.

Allgemeine Verlosungsstabellen mit Restanten-Listen und viele andere wichtige tabellarische Uebersichten.

Insertions-Gebühr:

Die viergeschaltete Seite 50 Pf., Restanteile 1 Pf.

Telegramm-Adresse: Börsen-Zeitung.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 8., Kronenstraße Nr. 37. Annahme der Inserate: In der Expedition.

Verleger: Amt 1, Nr. 243.

Reise-Abonnement.

Während der Reise-Zeit nehmen wir Wochen-Abbonnements auf beliebige Dauer an unter täglicher Zusendung der Zeitung per Streifenband; der Preis stellt sich für den Umfang des Deutschen Reiches sowie für Sendungen nach Oesterreich-Ungarn auf 1 Mark 50 Pf., für Sendungen nach den übrigen Staaten auf 1 Mark 75 Pf. pro Woche. Bestellungen nimmt die unterzeichnete Expedition entgegen.

Abbonnenten, welche ihr zu Hause abonniertes Exemplar regelmäßig an einem anderen Orte zu erhalten wünschen, wollen wie folgt verfahren: a) haben sie bei einer Postanstalt abonniert, so wollen sie bei der Postanstalt ihres Wohnortes die Ueberweisung ihres Exemplars nach dem neuen Aufenthaltsort bei gleichzeitiger Zahlung der Ueberweisungsgebühr beantragen; b) empfangen sie ihre Zeitung durch einen Spediteur, so wollen sie bei diesem die Ueberweisung des Exemplars an die Post unter Zahlung der Ueberweisungsgebühr veranlassen.

Die Expedition der Berliner Börsen-Zeitung, Kronenstraße 37.

Vom Tage.

Der Reichstag ist gestern durch kaiserliche Kabinettsorder bis zum 10. Oktober d. J. vertagt worden.

Der italienische Pavillon der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden wurde gestern in Anwesenheit des Königs von Sachsen und des Reichspräsidenten Panja feierlich eröffnet.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, sind die in einer Stunde in Duaregion verurteilten sieben Vergeltung, gestern nachmittags gerichtet worden; sie befanden sich sämtlich wohl.

Die türkische Kammer lehnte gestern den Antrag auf sofortige Lösung der Tabakregiefrage ab, nachdem der Großvezir sich gegen die Verlängerung der Tabakregie ausgesprochen hatte.

Der Reichskanzler.

Von nationalliberaler Seite wird uns geschrieben: Im wunderschönen Monat Mai sind auch auf dem politischen Felde einige Knospen aufgebrochen, an deren Wägen noch vor wenigen Monaten kein Mensch gedacht hatte. Wenn der Reichskanzler und sein nächster Gehilfe, der Staatssekretär des Innern, mit Freude und einem gewissen Stolz auf die Ereignisse des letzten Monats zurückblicken, so kann kein Mensch ihnen christlichen Grund dazu abstreiten. Drei bedeutende Gesetze, den verschiedensten Gebieten angehörend, sind im Sinne der Regierung verabschiedet worden: im preussischen Abgeordnetenhaus das Feuerbestattungsgesetz, im Reichstage das Verfassungsgesetz für die Reichslande und endlich die Reichsverfahrensordnung. In allen drei Fällen hat der Liberalismus auf der Seite der Regierung gestanden, und es ist nur zu natürlich, daß auch die liberale Presse im großen und ganzen in Befriedigung über Urteil über diese Gesetzesarbeit und die Haltung der Regierung zusammenfaßt. Je nach Temperament und Geschmack hat das ja auch

ber eine oder der andere Kritiker etwas lebhafter zum Ausdruck gebracht und belächelt, wie das leider einmal in unserm politischen Leben nicht mehr anders möglich zu sein scheint, mit an und für sich ganz überflüssigen häuslichen Seitenhieben auf die anderen Parteien. Aber so ist es doch noch nicht, wie das führende Blatt der Konservativen in seiner Wochenschau schreibt, als wenn die Liberalen sich vor Lust und Freude gar nicht zu lassen wüßten, und als ob sie Herrn von Bethmann bereits für sich beanspruchten.

Freilich einige nachdenkliche Betrachtungen drängen sich einem jeden auf. Daß der schwarz-blaue Block verächtlich abgeklammert hat, ist das am wenigsten Aufregende. Wir haben neulich schon dahin geurteilt, daß die inneren Verbindungsäden noch nicht einmal gelockert sind. Das Zentrum hat noch je abstimmen können, wie es wollte, ohne daß seine Wähler ihm darum groß den Gehorsam versagt hätten. Nachdenklicher stimmt schon die Haltung des Reichskanzlers. Worte, die er gesprochen, Meinungen, die er durch die Tat bekräftigt hat; und was wir da glauben heraus hören zu dürfen, das ist allerdings etwas Zukunftstrophes!

Nicht so, als ob Herr von Bethmann jemals ein liberaler Reichskanzler werden würde. Das wird er nicht sein wollen und noch viel mehr: das wird er nicht sein können. Und das wird auch in absehbarer Zeit niemals ein deutscher Reichskanzler sein können.

Herr Delbrück hat in einer der letzten Sitzungen mit Recht betont, daß in einem Parlament, wo keine einzige Partei zur Majorität gelange, alle Gesetzgeberei nur aus Kompromissen mit den einzelnen Parteivünschen entstehen könne. Derselbe Gedankengang führt auch mit Notwendigkeit dazu, daß ein Reichskanzler sich nicht auf die eine oder andere Partei stützen kann, weil ihm eben keine geben kann, was er haben möchte: die Macht der Majorität, und deshalb wird im Deutschen Reichstage jeder Reichskanzler bemittelt sein müssen, über den Parteien zu stehen. Wir wollen also keine übertriebenen Zukunftsspekulationen, keine voreiligen Prophezeien einer liberalen Aera sein. Unsere Betrachtungen sind viel bescheidener, aber vielleicht um desto sicherer.

Wir nehmen den Hut vor Herrn von Bethmann Sollweg ab. Wir zögern nicht mit der Anerkennung, daß er doch den richtigen Weg gegangen zu sein scheint, und wir hochachten ihn deshalb, weil er unbeirrt um allen Spott seinen Weg mit gelassener Energie fortgesetzt hat. Er hat dadurch erreicht, daß sich zuerst alle Parteien von ihm abwandten, von denen jede ihn so gern für sich gleich mit Beschlag belegt hätte. Er hat aber auch erreicht, daß jetzt, nachdem wirklich klar wird: dieser Reichskanzler geht seinen eigenen Weg, das Vertrauen in immer stärkerem Maße sich ihm zuneigt. Es wird immer mehr zur Gewissheit, daß das, was zunächst ein unentschiedenes Zagen, ein zaghaftes, energieloses Zögern schien, nichts war, als ein recht zielbewußtes Wandern auf noch unbeschrittenen Wege. Und solche Erkenntnis verpflichtet unsere Zeit ist so reich an Leuten, die mit vielem Wortwitz und unter bengalischer Beleuchtung ihren Weg gehen, und so arm an Charakteren, die auf alles das verzichten und mit einer ruhigen Beharrlichkeit sich durchsetzen. Den wenigen, die so beschaffen sind, wird es so gehen wie Herrn von Bethmann Sollweg. Sie werden nicht leicht und schnell Liebe und Vertrauen erwothen; aber wenn sie es einmal errungen haben, werden sie ein gutes Fundament im Volke sich geschaffen haben. Ist das aber erst vorhanden, dann darf man auch hoffen, daß ein Ausweg gefunden werden wird aus dem augenblicklichen Nebel und Dunkel unserer Parteiverhältnisse. Kommt erst das Vertrauen wieder, ist schon ein großer moralischer Sieg errungen! Und das soll doch immer unser Leitmotiv sein, nicht ob heut oder morgen gerade unsere Parteianschauung

besonders gute Geschäfte macht — so sehr wir darin natürlich von unserem Standpunkte aus eine gute Gestaltung der politischen Verhältnisse überhaupt erkennen —, sondern daß unser politisches Gesammleben in gesunde Bahnen wieder eintritt. Die stille Energie ist eine seltene Pflanze in deutschen Landen geworden, aber sie hat im wunderschönen Monat Mai dieses Jahres sich zu einer seltenen siegreichen Blüte entfaltet.

Fügen wir ein Wort aus der „Edn. Volksztg.“ hinzu, die bei Gelegenheit der Darlegung der Ursachen für die Stellungnahme des Zentrums in der elsass-lothringischen Verfassungsfrage sagt: „Wir geben uns auch bei dem jetzigen Reichskanzler v. Bethmann Sollweg gar keiner Täuschung darüber hin, daß er nach seiner ganzen Weltanschauung und nach seiner Vergangenheit uns vielleicht fremder gegenübersteht, wie seine vier Vorgänger. Trotzdem haben wir bei ihm den christlichen Willen zu staatsmännlicher Arbeit für die Allgemeinheit anerkannt und unterstützt, wo wir es bisher konnten. Man mag als Parteipolitiker über v. Bethmann Sollweg denken wie man will, aber man muß seinen politischen Ernst, seine ruhige, unermüdbare, zähe Arbeit und nicht zuletzt seinen Mut der Unabhängigkeit anerkennen, mit dem er sich, im Gegensatz zu seinem Vorgänger, von dem Einfluß der Berliner opportunistischen Presse losmachte und auch gegen ihren Strom zu schwimmen wagte. Ueber die Stellung der Konservativen zum Reichskanzler ist wohl das letzte Wort noch nicht gesprochen.“

Telegramme.

Wien, 31. Mai. (G. T. C.) Bei Viktor abberichtig für heute mittags ein Auto m o b i l, in dem sich außer dem Chauffeur der Uhrmacher Melchert befand. Melchert ist tot, der Chauffeur wurde schwer verletzt.

Oberstein a. d. Nahe, 31. Mai. (G. T. C.) Zu Herrn Stark in St. Wendel der Bürgermeister Klingelhöfer von Sien. Jetzt ist festgesetzt worden, daß er sich vergiftet hatte. Die Ursache waren Unterschlagen, deren Höhe auf 80- bis 100 000 Mark beziffert wird.

Hamburg, 31. Mai. (G. T. C.) Die Bruttoeinnahme des am 24. Mai festgehaltenen Rinderhilfsstages beträgt 360 000 Mk. einschließlich der Einnahmen aus der zu gleichem Zweck veranstalteten Wohlthätigkeitslotterie.

Paris, 31. Mai. (G. T. C.) Ein Trupp von Revolutionären, die eine ihrer Anhängerinnen bei ihrer Entlassung aus dem Gefängnis St. Lazare abholen wollten, hatten einen Zusammenstoß mit der Polizei, bei dem elf Polizeimänner verletzt wurden. Zwei Revolutionäre wurden verhaftet.

Paris, 31. Mai. (G. T. C.) Wie von gestern aus Las Palmas gemeldet wird, ist es Montag wieder zu Unruhen gekommen. Die Menge versuchte mehrere öffentliche Gebäude anzugreifen. Die Zivilgarde mußte von den Waffen Gebrauch machen, um die Menge zu zerstreuen, aus deren Reihen einige Schiffe fielen. Ob Personen verletzt worden sind, ist noch nicht festzustellen.

Brüssel, 31. Mai. (G. T. C.) Die im hiesigen Saal angestellten Nachforschungen nach dem Verbleib der seit einiger Zeit vom Torpedoboot 256 abhanden gekommenen Kasse haben zu ihrer Wieder auffindung geführt. Die Kasse enthält noch die wenigen Dokumente, denen man einen geheimen Charakter zusprechen kann; das Geld dagegen war verschwunden. Es handelt sich also hier lediglich um Diebstahl, nicht um Spionage.

Rom, 31. Mai. (G. T. C.) In der heutigen Kammer Sitzung stellte der Abgeordnete Galli die Anfrage, ob Italien sich der Note Rußlands an die Türkei bezüglich Montenegro anschließen habe. Unterstaatssekretär des Innern Frisi di Salca erklärte, die Note sei durch Gesandte der Spanierität und den aufständigen Wunsch, den Frieden anzubringen zu erhalten, hervorgegangen worden. Es handle sich um einen Zwischenfall, der ausschließlich auf die beiden